



## Kompetenzen der Ausbilder

Die Erfüllung der Aufgaben von Ausbilderinnen und Ausbilder erfordert eine Vielzahl von Kompetenzen:

**Ausbildungskompetenz:** *Referendare wollen viel über Unterricht und Schule, über Lehren und Lernen, über Personen und Systeme lernen.*

In den Fragen des Alltags, der Schulorganisation genauso wie in praktischen Fragen der Erziehung sind Referendare lernbegierig und wollen sachkundig und methodisch angemessen angeleitet werden. Schulische Ausbildungssitzungen sollten – ähnlich den Fachsitzungen im Seminar - ausbildungsdidaktisch so gestaltet werden, dass sie den Anforderungen der Erwachsenenpädagogik gerecht werden.

**Beratungskompetenz:** *Referendare wollen in den Belangen ihres eigenen beruflichen Fortschreitens beraten werden und brauchen einen Beistand in schwierigen Situationen und Zeiten.*

Das Referendariat ist eine spannende Zeit und für viele Referendare zugleich eine schwierige Zeit, die gekennzeichnet ist durch persönliche Umbrüche, durch Übernahme von Verantwortung in bisher unbekanntem Maße, durch Verpflichtungen ohne Fluchtmöglichkeiten und nicht zuletzt durch eine hohe Arbeitsbelastung. Das Selbstverständnis wird oft auf eine harte Probe gestellt und Referendare können u. U. in Situationen gelangen, die die eigene Identität hinterfragen. Hier brauchen Referendare einen verständnisvollen Helfer, der nicht schönredet, nicht verblendet, nichts vormacht, sondern Orientierung gibt, ermutigt und dabei deutlich und ehrlich Hilfe spendet. Sie/er muss hierbei emphatisch wirken und dazu braucht es das richtige Verhältnis von Distanz und Nähe.

**Beurteilungskompetenz:** *Referendare müssen in ihren Leistungen und ihrer Eignung für den Lehrberuf beurteilt werden.*

Die Leistungen des Referendars müssen am Ende der Ausbildung in eine Beurteilung mit einer Note gebunden werden. Hier gilt es, die richtige Balance von Beratung und Beurteilung zu finden. Die Schulnote erfasst und beurteilt die unterrichtlichen und schulischen Tätigkeiten im Fokus des beruflichen Alltags und setzt damit andere Akzente als die Vornoten des Allgemeinen Seminars und der Fachseminare. Von der schulischen Ausbildungsleiterin / dem schulischen Ausbildungsleiter wird erwartet, dass sie / er es versteht, die Kriterien der Notengebung transparent zu machen, und dass sie / er bereit ist, Leistung in jeder Hinsicht angemessen zu beurteilen, die Notenskala auszuschöpfen und auch unangenehme Entscheidungen zu vertreten. Das Urteil über die Eignung für den Lehrberuf am Gymnasium ist den Leistungen und der Berufsfähigkeit des Referendars ebenso verpflichtet wie den zukünftigen Schülergenerationen und der Gesellschaft. Dieser Mitverantwortung darf sich die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter nicht entziehen.

**Unterrichtskompetenz:** *Referendare wollen auch Vorbilder haben und orientieren sich an ihr/ihm als Lehr- und Schulperson.*

Der Unterricht und vor allem die Einstellung zu Schülern, zum Unterricht und zur Schule müssen im Grundzug Modellcharakter haben, damit sich Referendare daran orientieren können, ohne dass ihnen irgendwelche Modelle als Kopiervorlage aufgedrängt werden. Eine reflektierte Grundhaltung, die - allen Belastungen und Schwierigkeiten des Schulalltags zum Trotz - letztlich Optimismus und Freude am Beruf ausstrahlt, spendet Anfängern Mut und Zuversicht. Die Lehrerin/ der Lehrer muss glaubwürdig und mit Realitätssinn die Lehrtätigkeit solide und ohne übertriebene Selbstansprüche ausüben.

**Moderationskompetenz:** *Referendare brauchen kollegiale Unterstützung im Interessengeflecht der beteiligten Personen und Institutionen.*

Ebenso spannend wie fruchtbar ist, dass in der Lehrerausbildung Personen unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Fächern, mit unterschiedlichen Erfahrungen, Aufgaben und Motiven zusammentreffen und zusammenarbeiten. So werden zwangsläufig unterschiedliche Mentalitäten, Einstellungen und Auffassungen von Unterricht, Didaktik, Erziehung etc. in Besprechungen,

Beratungen oder Prüfungen deutlich und u. U. kontrovers thematisiert. Konfliktive Situationen sind zwar selten, aber nicht auszuschließen. Hier ist es wünschenswert, dass die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter mit den Standards von Ausbildung und Unterricht vertraut ist, die didaktischen Positionen und die pädagogischen Standpunkte kennt und ggf. vermittelnd moderiert. Das für die Vermittlerrolle notwendige Vertrauen wird in den intensiven Arbeitskontakten zwischen Seminar und Schule geschaffen. Die gelegentlich delikate Rolle des schulischen Ausbildungsleiters muss auf das Wohl des Ganzen gerichtet sein, vor allem auf die förderliche Unterstützung der Referendare.

**Organisationskompetenz:** *Referendare brauchen optimale organisatorische Rahmenbedingungen im komplexen Organisationsgeflecht einer Schule*

Referendare bringen durch ihre Ausbildungsverpflichtungen (Fachseminare, Hospitationen, eigene Lehrproben und Besprechungen) „Unruhe“ in den geordneten Ablauf des Schulalltags. Hier wird die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter den Referendaren rechtzeitig Planungshilfen geben, sie auf organisatorische Besonderheiten der Schule hinweisen und helfen, Terminkollisionen zu vermeiden. Die Vielzahl von Lehrprobenterminen und Hospitationen muss von der schulischen Ausbildungsleiterin / vom schulischen Ausbildungsleiter mit dem eigenen Unterricht abgeglichen werden. Für die schulischen Ausbildungssitzungen muss eine gemeinsame unterrichtsfreie Stunde geblockt werden, damit ein regelmäßiger Turnus gewährleistet ist. Die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter muss wissen „wie Schule funktioniert“ – pädagogisch, organisatorisch und juristisch. Gelegentlich muss nämlich zwischen dem Wünschenswerten (z.B. Einsatz im eigenverantwortlichen Unterricht) und dem Möglichen mit Koordinationsgeschick und Organisationskompetenz vermittelt werden.

**Gestaltungskompetenz:** *Lehrerbildung muss immer wieder zeitgemäß gestaltet und weiterentwickelt werden.*

Die Lehrerbildung ist in einem strukturellen Veränderungsprozess. Der schulischen Ausbildung kommt hierbei eine Schlüsselfunktion mit erweiterten Aufgaben und Kompetenzen in allen Phasen der Lehrerbildung zu. Das Gewicht der schulischen Ausbildung wird im Rahmen des Reformkonzeptes vergrößert. Nur in der gelingenden Kooperation zwischen Schule und Studienseminar können die Ziele erreicht werden. Die schulische Ausbildungsleiterin / der schulische Ausbildungsleiter sollte in verschiedenen Arbeitsgruppen konzeptionell und mitgestaltend an der Weiterentwicklung der Lehrerbildung tätig sein. Das Engagement in einer zeitgemäßen Lehrerbildung erfordert Innovationsbereitschaft.